

# Der Schatzgräber

Autor(en): **Goethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **43 (1939-1940)**

Heft 23

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-672854>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

ken verloren hätte. Er hatte sich auf seine Frage noch keine Antwort geben können, als er schon wieder etwas im Graben glänzen sah. Wahrhaftig, wieder ein Frankenstück! Peter Bünzli strahlte. Er stürzte sich förmlich auf seine Arbeit. Kaum waren wieder ein paar Schollen umgelegt, fand er ein weiteres Frankenstück.

Wenn er früher wohl mit mitleidigem Lächeln in Büchern von Schatzgräbern las, die die unglaublichsten Strapazen um ihres Fundes willen erduldeten, so fühlte er sich heute mit diesen Romanhelden solidarisch. Er merkte nicht, wie die Stunden verstrichen, daß es Zeit zum Abendessen wurde. Ohne Pause schuftete er, nun schweißüberströmt und sammelte die Frankenstücke, die er unerklärlicherweise immer noch einigen Spatenstichen einzeln im Graben fand.

Frau Bünzli traute ihren Augen kaum, als sie in den Garten kam, um ihrem Mann zum Essen zu rufen. Mehr als die Hälfte des großen Platzes war umgegraben, oder besser gesagt umgewühlt. Und immer noch schaffte ihr Peter wie besessen mit hochrotem Kopf. Sie rief ihn an. Wie aus einem Banne entrissen hielt er inne und sah sich nach ihr um. Er ließ den Spaten stecken und stürzte auf sie zu.

„Dolly, du bist der erste Zeuge meines unerhörten Glücks. Seit Stunden finde ich hier beim Graben immer wieder Frankenstücke. Denk nur, richtiges Geld. Hab ich mit meiner Prophezeiung, daß in dieser Gartensache ein geheimes Glück verborgen sei, nun recht gehabt, wie?“

„Zeig mir deinen Fund, Peter. Ich bin gerne der erste Zeuge deines Glücks.“

Mit dem Lächeln des Siegers griff Peter Bünzli tief in die Hosentasche. „Aber, was ist denn das, zum Donnerwetter?“ fluchte er, „wo sind denn meine Frankenstücke?“ Ich habe sie alle in diesen Sack getan, und jetzt ist kein einziges mehr darin.“ Er zog das Sackfutter heraus, und Frau Bünzli brach in ein schallendes Gelächter aus.

„Peter, du hast ja ein Loch im Sack! Immer den gleichen Franken hast du gefunden, der durch dein Hosenbein in den Graben wanderte.“

Wie ein Blitz traf ihn diese Erkenntnis. Er knickte förmlich zusammen. Seinen Körper fühlte er nur noch wie ein in allen Fugen schmerzendes Gestell. Und das wäre ja noch nicht das Schlimmste. Nein, seine Theorie, seine Geheimformel vom Glück hatte einen Schlag erhalten, daß er sie für die Zukunft einer Revision unterziehen mußte.

### Der Schatzgräber.

Arm am Beutel, krank am Herzen,  
Schleppt ich meine langen Tage.  
Armut ist die größte Plage,  
Reichtum ist das höchste Gut!  
Und zu enden meine Schmerzen,  
Ging ich, einen Schatz zu graben.  
Meine Seele sollst du haben!  
Schrieb ich hin mit eignem Blut.

Und so zog ich Kreis um Kreise,  
Stellte wunderbare Flammen,  
Kraut und Knochenwerk zusammen:  
Die Beschwörung war vollbracht.  
Und auf die gelernte Weise  
Grub ich nach dem alten Schätze  
An dem angezeigten Platze.  
Schwarz und stürmisch war die Nacht.

Und ich sah ein Licht von weiten  
Und es kam gleich einem Sterne  
Hinten aus der fernsten Ferne,  
Eben, als es zwölfte schlug.  
Und da galt kein Vorbereiten:  
Heller ward's mit einem Male  
Von dem Glanz der vollen Schale,  
Die ein schöner Knabe trug.

Holde Augen sah ich blinken  
Unter dichtem Blumenkranze;  
In des Trankes Himmelsglanze  
Trat er in den Kreis herein.  
Und er hieß mich freundlich trinken;  
Und ich dacht': Es kann der Knabe  
Mit der schönen lichten Gabe  
Wahrlich nicht der Böse sein.

Trinke Mut des reinen Lebens!  
Dann verstehst du die Belehrung,  
Kommst mit ängstlicher Beschwörung  
Nicht zurück an diesen Ort.  
Grabe hier nicht mehr vergebens!  
Tages Arbeit, abends Gäste!  
Saure Wochen, frohe Feste!  
Sei dein künftig Lösungswort.